Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 106 (1925)

Vereinsnachrichten: Sektion für Paläontologie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7. Sektion für Paläontologie

Sitzung der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft

Sonntag, den 9. August 1925

Präsident: Dr. BERNHARD PEYER (Zürich)
Aktuar: Dr. H. HELBING (Basel)

1. H. G. STEHLIN (Basel). — *Über Milchincisiven miocäner Proboscidier.*

Der Vortragende legt Milchincisiven von Mastodon angustidens und Dinotherium Cuvieri vor, die besonders darum von Interesse sind, weil sie uns auf die Grundform führen, aus der sich die abenteuerlich ausgebildeten Ersatzincisiven dieser Tiere entwickelt haben. Während die oberen Milchincisiven von Mastodon angustidens schon seit längerer Zeit nachgewiesen sind, waren die untern bis jetzt unbekannt; sie stimmen sehr nahe mit ihren durch Andrews beschriebenen Homologa bei Paläomastodon (Phiomia serridens) überein. Auch die untern Milchincisiven von Dinotherium waren bisher nicht bekannt. Ob dieses Tier noch obere Milchincisiven entwickelt hat, ist eine offene Frage.

2. PIERRE REVILLIOD (Genève). — *Résultats principaux de l'expédition du Muséum d'Histoire naturelle de New-York au désert de Gobi.*

Kein Autoreferat eingegangen.

3. ED. GERBER (Bern). — *Die Brachiopodenfauna der Stockhornberge.*

Aus den romanischen Voralpen, vor allem aus dem östlichen Teil, den Stockhornbergen, besitzt die Bernersammlung zirka 90 Brachiopodenarten. Diese verteilen sich auf die einzelnen Formationen wie folgt: Obere Kreide 1, untere Kreide 4, Tithon 25, Argovien 4, Callovien 15, Mytilus-Schichten 11, Bajocien 8, Lias 19, Trias 3 Arten. Aus diesem Material figurieren 65 Arten als Originalien in Ooster, Synopsis des Brachiopodes fossiles des Alpes suisses, 1863. In Anbetracht der Fortschritte, welche die Paläontologie auch in dieser Tierklasse während den letzten 60 Jahren verzeichnet, ist es nicht verwunderlich, dass nur bei 16 Formen die Oosterschen Bestimmungen übernommen werden konnten. 5 Formen wurden als neue Arten erkannt, nämlich:

1. Rh. Wimmisensis für Rhynchonella lacunosa in Ooster, t. 17, f. 11. Tithon der Simmenfluh.
2. Glossothyris Bernensis für Terebratula nucleata in Ooster, t. 3, f. 7. Argovien der Krümelwege.
3. Glossothyris Oosteri für Terebratula nucleata in Ooster, t. 3, f. 8. Unt. Callovien, Lägerli.

4. Rhynch. Jeanneti für Rh. concinna und Rh. trilobata in Ooster, t. 14, f. 19 und 20 von der Wimmisbrücke und t. 16, f. 16 von Les Ormonds, Mytilus-Dogger.
5. Rhynchonella prae-Dalmasi für Rh. variabilis in Ooster, t. 14, f. 4 und 5. Lias γ vom Langeneckgrat.

4. Aug. Tobler (Basel). — *Über Cyclammina sequana Merian spec.*

Im Jahre 1851 hat P. Merian in den „Berichten über die Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel" über das häufige Vorkommen einer „neuen Cristellaria", Cristellaria sequana, im Sequan von Rädersdorf, Ober-Elsass, Mitteilung gemacht. Die Nachprüfung der im Basler Naturhistorischen Museum liegenden Originalien hat ergeben, dass nicht die Gattung Cristellaria, sondern die Gattung Cyclammina vorliegt. Diese ist im Jahre 1876 von Brady aufgestellt und bei den zu den Agglutinantiern gehörenden Loftusinen (Unterfamilie der Lituoliden) untergebracht worden. Mit der Merianschen Art ist wohl die von F. Schrodt im Jahre 1893 aus dem Sequan des Col des Roches bei Locle beschriebene Cyclammina Jaccardi identisch.

Cyclammina sequana Mer. ist im mittlern Sequan des westlichen Juragebirges weit verbreitet und namentlich in den schlämmbaren Humeralismergeln der Blauenkette ungemein häufig. Sie kommt dort in der megalosphärischen wie in der mikrosphärischen Generation vor.

5. Aug. Tobler (Basel). — *Miogypsina aus dem Oligo-Miocän von Trinidad und Borneo.*

Während man seit langer Zeit weiss, dass die Gattung Miogypsina im südeuropäischen und namentlich im ostindischen Tertiär stark verbreitet ist, war bis zum letzten Jahr über ihr Vorkommen in Amerika kaum die Rede.

Tatsächlich ist sie im amerikanischen Oligocän, wie es scheint, recht häufig. Ref. hat unter Materialien, die Herr Dr. H. G. Kugler in Süd-Trinidad gesammelt hat, Miogypsinen in grosser Zahl angetroffen. Nach T. W. Vaughan ist die Gattung auch im Oligocän von Jamaika und von Panama verbreitet. In Amerika kommt sie zusammen mit grossen Lepidocyclinen vor, die für Oligocän (inkl. Aquitanien) leitend sind.

In Ost-Indien liegen die Miogypsinen gewöhnlich zusammen mit kleinen, für unteres Miocän (Burdigalien) charakteristischen Lepidocyclinen, also in einem höhern Niveau als in Amerika. Doch kommen sie auch dort — allerdings selten — schon mit grossen Lepidocyclinen zusammen, im Aquitanien vor. Ref. hat Miogypsinen im aquitanen Kalkstein von Tabalong (Südost-Borneo), aus dem H. Douvillé (Bull. soc. géol. de France, 4. s., t. V, p. 446) Lepidocyclina insulae natalis Chapman aufführt, nachweisen können.

6. R. Koch (Basel). — *Jungtertiäre Foraminiferen aus der Landschaft Bulongan (Ostborneo).*

Einige Mergelproben, die Herr Dr. M. Mühlberg im Hangenden des oligocänen Nummulitenkalkes (mit Numm. Fichteli Mich.) von Tandjung

Seilor-Ulu Binai gesammelt hat, erwiesen sich beim Schlämmen als ungemein reich an Kleinforaminiferen. Ref. hat 255 Spezies und Varietäten unterscheiden können. Darunter sind folgende Arten bzw. Varietäten neu: Ammodiscus irregularis; Lagena auriculata Brady, var. obliqua; Nodosaria adolphina d'Orb., var. ovalis, N. lepidula Schwager var. angusta; N. monstrosa; N. raphanus L., var. recta; Marginulina celata; M. gracilis; Vaginulina legumen L., var. costata; Cristellaria inaequalis; C. javana R. Koch, var. simplex; Cr. nigrisepta; Cr. rana; Frondicularia costata; Gaudryina siphonella Reuss, var. obscura; Globigerina bulloides d'Orb., var. quadripartita; Gl. bulloides d'Orb., var tripartita; Gl. aspera; Pulvinulina umbonata Reuss, var. multisepta.

7. F. Leuthardt (Liestal). — *Über einige seltenere Fossilien aus dem Dogger der Umgebung von Liestal.*

Der Vortragende bespricht eine Anzahl Fossilien, welche in der 1898—1900 erschienenen Publikation von Ed. Greppin (Fossiles du Bajocien supérieur des environs de Bâle, Mém. Soc. pal. Suisse vol. XXVI, XXVII) noch nicht aufgeführt sind oder deren geologisches Lager noch nicht genügend bekannt war.

1. *Terebratula Württembergica Oppel.* Albr. Müller führt diese stattlichste Art unserer Terebrateln schon in seinem Petrefaktenverzeichnis auf (Geognost. Skizze des Kantons Basel, 1862), ohne Angabe eines Fundortes. Greppin stand ein einziges Exemplar zur Verfügung (l. c. pag. 159), dessen Fundort nicht angegeben wird. Der Vortragende hat nun in der Umgebung von Liestal eine Anzahl typischer Exemplare gesammelt, wo sie in den Humphriesischichten nicht allzu selten zu sein scheint („Burg" b. Liestal, Schleifenberg, Schürhalden).

2. *Sphaeroceras polyschides Waagen sp.* Greppin l. c. Tab. I, II, III. Von dieser ausgezeichneten Art war das Lager nicht genau bekannt. Der Vortragende hat eine Anzahl Exemplare in den Sauzeischichten unter dem Eisenoolith gesammelt. Er konstatierte eine gerundete und eine mehr flache Form.

3. *Sonninia alsatica Haug.* Diese Art wird von E. Greppin nicht aufgeführt, ist aber in den Sauzeischichten der Umgebung von Liestal nicht sehr selten. (K. Strübin: Eine Harpocerasart aus dem untern Dogger. Abh. Schw. Pal. Ges. XXX. 1903.)

4. *Nautilus cfr. giganteus, D'Orb.* Die Blagdenischichten von Lausen haben ein Riesenexemplar eines Nautilus geliefert (43 cm Durchmesser), welches sich durch flachen Rücken und scharf ausgesprochene Seitenkanten wesentlich von allen Doggernautiliten unterscheidet und grosse Ähnlichkeit mit N. giganteus aus dem Malm besitzt.

5. *Pygaster granulosus Lambert.* Eine Rarität, die sich nur in dem vorliegenden Exemplar in den Humphriesischichten von Liestal gefunden hat und für die Bajocien-Fauna von Basel neu ist. Von den Pygasterarten des Malm unterscheidet er sich durch die tiefe, fast marginale Lage der Afterlücke, so dass die generische Zugehörigkeit

von Prof. Rollier bezweifelt wird, stimmt aber in den übrigen Merkmalen, namentlich dem Scheitelapparat, mit den übrigen Pyguren gut überein.

8. J. Lambert (Paris). — *Sur des Rhabdocidaris Orbignyi Agassiz communiqués par M. Schneider de Bâle et Note additionnelle (Communication présentée par M. Alph. Jeannet, Neuchâtel).*

L'auteur décrit d'abord trois exemplaires de Rhabdocidaris Orbignyi Ag., provenant des „Crenularisschichten" de Mellikon (Argovie). L'un d'entre eux est de dimensions et d'une conservation peu communes. Il est fait ensuite une révision des grandes espèces de ce genre connues du Jurassique moyen et supérieur. Les plus souvent citées sont Rh. maximus, Rh. nobilis, Rh. Orbigny et Rh. caprimontana. Cette dernière, décrite par Desor dans l'Echinologie helvétique, n'est autre chose que Rh. Orbignyi Ag., espèce signalée en Suisse déjà, mais sous un autre nom. Les trois exemplaires de la collection Schneider se rapportent aux formes typiques du Rauracien d'Angoulins.

Grâce à l'envoi de nouveaux matériaux de la collection Schneider, l'auteur, dans une note additionnelle, a pu étudier une forme nouvelle nommée Rh. Schneideri Lambert. L'exemplaire original est incomplet, mais sur la même plaque apparaissent de nombreux radioles attribuables à cet individu. Grâce à la présence d'un bel exemplaire provenant de la Lägern, conservé à l'Ecole des Mines, l'auteur a pu donner une description complète de l'espèce. Les grands Rhabdocidaris du „Jura-blanc" de Quenstedt peuvent se grouper en deux sections:

1re section: espèces à scrobicules elliptiques avec Rh. maximus Munster in Goldfuss et Rh. princeps Desor.

2me section: espèces à scrobicules circulaires, renfermant: Rh. nobilis Munster in Goldfuss, Rh. crussolensis Lambert, Rh. Orbigny Ag. et Rh. Schneideri Lambert.

Les radioles de cette dernière espèce sont très polymorphes, subcylindriques, subtrigones ou tricarenés ou encore prismatiques.

Parmi les radioles isolés du même gisement l'auteur a reconnu en outre ceux de Rh. Orbigny, peut-être de Rh. princeps, ainsi que de Plegiocidaris coronata Schloth.

9. H. Helbing (Basel). — *Über ein Tibiafragment aus dem Oligocän von Méroux bei Belfort.*

Im Musée municipal von Belfort liegt ein der Sammlung Parisot angehöriges und zu Paläotherium gestelltes Tibiafragment, das ohne Zweifel mit der von L. Parisot, J. Kœchlin-Schlumberger und J. Delbos, sowie W. Kilian zitierten Tibia von Méroux identisch ist. Die Lagerungsverhältnisse des bei Méroux anstehenden Gesteins liessen jedoch vermuten, dass es sich schwerlich um die Überreste einer eocänen oder früholigocänen Form handeln könne. Herr Lucien Meyer, Konservator des Museums in Belfort, hat uns das Dokument zur Bestimmung übergeben. Anhand des noch teilweise erhaltenen Negativs der Umhüllungsmasse

und auf Grund fossiler Vergleichsmaterialien der Basler Sammlung wurde die Rekonstruktion der ganzen Tibia versucht. Neben dem vollständig intakten Distalende liegen nur vereinzelte Splitter des mittlern und obern Schaftabschnittes vor. Die vergleichende Untersuchung ergab, dass die nächsten Affinitäten im Creodontengenus Hyaenodon zu suchen sind. Diese Bestimmung beruht in der Hauptsache auf folgenden morphologischen Merkmalen: Proximalteil auffallend voluminös, oberer Schaftabschnitt seitlich komprimiert, distale Gelenkfacette abgeflacht mit deutlich angelegter malleolarer Teilfacette, Sehnenfurchen am Malleolus internus von felidenartigem Verlauf, vorderer Aussenteil des Distalendes wie an der Stypolophustibia (Cope) anstatt nur als Tuberosität zu einem abgestumpften Fortsatz ausgewachsen. Die morphologische Eigenart der Distalfacette schliesst Amphicyoniden, Caniden und Feliden aus. Es käme der Grösse nach nur noch Pterodon in Betracht, das aber bisher in keinem jüngern Niveau als Ob. Ludien nachgewiesen worden ist.

Die Tibia von Méroux wird deshalb mit der Bezeichnung Creodont (Hyaenodon spec.?) eingereiht.

10. S. Schaub (Basel). — *Über Mus Gaudryi Dames.*

Die in der bisherigen Literatur als Acomys Gaudryi Dames aufgeführte älteste Muridenspezies ist durch zwei Dokumente belegt, einen Unterkiefer von Pikermi (Universität Athen) und ein Schädelfragment von Samos (Collection Barbey, Universität Lausanne). Das erstere Fundstück ist 1883 von Dames an Hand von Zeichnungen beschrieben worden, die in Athen angefertigt worden sind. Das Original lag ihm nicht vor. Gewisse, den allerdings unvollkommenen Abbildungen entnommene Merkmale liessen auf Analogien mit dem afrikanischen Genus Acomys schliessen. Dames vermutete deshalb Beziehungen zwischen dem Muriden von Pikermi und diesem Genus. Spätere Autoren haben das Fossil unbesehen der Gattung Acomys zugeteilt und aus dem Vorkommen dieses Genus im Pontien von Europa verbreitungsgeschichtliche Schlüsse gezogen.

Das von Forsyth Major in Andriano auf Samos gefundene Schädelfragment ist zwar nur mangelhaft erhalten, gestattet aber wenigstens die Feststellung, dass es nicht zu Acomys gehört. Dieses Genus besitzt einen stark spezialisierten Gaumen mit einem Querwulst zwischen den hintersten Backenzähnen und einer weit nach rückwärts verlagerten Choanenöffnung. Der Gaumen des Fossils dagegen ist wie bei Muriden mit normalem Schädel gebaut.

Der Muridenschädel von Samos und die jedenfalls der gleichen Spezies angehörende Mandibel von Pikermi sind als Mus Gaudryi Dames zu bezeichnen. Eine Zuteilung zu einem bestimmten Muridengenus ist vorläufig nicht möglich.

Gleichaltrige Muridenreste sind von Schlosser 1924 unter dem Namen Mus hipparionum aus dem Pontien der Mongolei beschrieben worden. Die mongolische Spezies ist nur durch Unterkieferfragmente belegt, deren Zahnreihen etwas kürzer als diejenigen von Mus Gaudryi

sind. Angesichts der nahen Verwandtschaft zwischen den pontischen Faunen Osteuropas und denjenigen des äussersten Ostens ist es nicht ausgeschlossen, dass beide Arten in nähern Beziehungen stehen.

Über die Abstammung der Muriden, die im obern Miocän (Pontien) unvermittelt erscheinen, ist noch nichts Gewisses bekannt. Sie stehen den Cricetodontiden des Mittelmiocäns im Schädel- und im Skelettbau zwar sehr nahe, entfernen sich aber von ihnen anderseits durch grosse Unterschiede in der Zahnstruktur, deren Entstehung durch keine Fossilfunde demonstriert wird.

11. B. Peyer (Zürich). — *Vorläufige Mitteilung über Trias-Fossilien aus Meride (Tessin).*

Der Vortragende berichtet über die Ergebnisse von Grabungen, die er im Auftrage des Zoologischen Museums der Universität Zürich und dank dem Entgegenkommen der Soc. An. Miniere Scisti Bituminosi di Meride e Besano im Herbst 1924 in den triadischen bituminösen Schiefern der Umgebung von Meride durchführen konnte.

Von dem primitiven Ichthyosaurier Mixosaurus cornalianus Bassani spec. konnten mehrere ordentliche Skelette geborgen werden, dazu eine grosse Menge von einzelnen Skeletteilen. Die Bearbeitung des gewonnenen Materiales lässt mit Sicherheit erwarten, dass dadurch unsere Kenntnis der zwar seit langem, aber nicht vollständig bekannten Gattung Mixosaurus bereichert werden wird.

Sodann ist von Interesse ein zwar stark zerquetschter, aber ansehnlicher Rest eines Reptiles mit kräftiger Hautpanzerung. Es handelt sich um einen Verwandten von Placodus, jedoch nicht um eine der bisher beschriebenen Formen, sondern jedenfalls um eine neue Gattung.

Von einem wahrscheinlich zu den Parasuchiern gehörigen Reptil wurden leider nur ein Kieferrest mit guter Bezahnung, Extremitätenknochen, Rippen und fast bis zur Unkenntlichkeit deformierte Wirbel gefunden.

Die Ausbeute an Fischen (Colobodus, Saurichthys, Hybodus) ist ansehnlich; wahrscheinlich handelt es sich aber bei allen um schon beschriebene Formen. Auch die zahlreich gesammelten Reste von Wirbellosen (Steinkerne von Lamellibranchiern, Hohlformen von Ceratiten) dürften keine Überraschungen bringen.

Pflanzenreste sind bei Meride ausserordentlich selten. Trotzdem ihnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, konnte nur Weniges davon beigebracht werden, während von der benachbarten, jenseits der Grenze in Italien liegenden Lokalität Besano seit langem eine ganze Flora bekannt ist.

Einlässlichere Referate der in der Sektion für Paläontologie gemachten Mitteilungen sind zu finden in „Eclogae Geologicae Helvetiae“.